Beschluss des Landrats vom 31.10.2024

Nr. 799

16. Arbeitsfreier Berchtoldstag statt Tag der Arbeit
2024/321; Protokoll: pw, gs

Landratspräsident **Peter Hartmann** (Grüne) informiert, der Regierungsrat lehne den Vorstoss ab. Es liegt eine schriftliche Begründung vor.

Stefan Meyer (SVP) hat mit Blick auf die Uhr das Gefühl, dass das Traktandum am Nachmittag fortgesetzt werde. Die in der Motion beschriebenen Argumente sollen hier nicht ausführlich wiederholt werden. Bevor sich aber andere zu dieser emotionalen Angelegenheit äussern können, möchte der Redner trotzdem drei Aspekte zum vorliegenden Vorstoss in den Vordergrund stellen: Der Tag der Arbeit hatte über eine lange Zeit und zwar seit seiner ersten Durchführung im Jahr 1890 seine Daseinsberechtigung. Wie aber auch in anderen Ländern hat er in den letzten Jahren und Jahrzehnten an Symbolkraft und an Teilnehmenden verloren. Dies hat sicher nicht nur damit zu tun, dass auch die Einflussnahme der Gewerkschaften eher rückläufig ist, sondern auch, dass sich die ganze Arbeitswelt am Verändern ist und letzten Endes hat dies sicher auch mit der Kommerzialisierung zu tun. Die schwindende Bedeutung dieses Tages ist aber nicht nur daran ersichtlich, dass die Beteiligung zurückgeht, sondern auch an den gewählten Themen, wofür die Leute auf die Strasse gehen. Es handelte sich primär um SP-Initiativen: Die Prämien-Entlastungs-Initiative und auch die Wohnschutzinitiative wurden zum Thema gemacht. Weiter wurden zwar wichtige, aber absolut sachfremde Leitthemen gewählt, wie zum Beispiel der Angriffskrieg von Russland gegen die Ukraine. In der Schweiz gibt es eines der liberalsten Demonstrationsrechte der ganzen Welt. Jede und jeder hat die Möglichkeit, auf die Strasse zu gehen und seine Meinung zum Ausdruck zu bringen. Dafür möchte sich Stefan Meyer auch einsetzen. Dass aber die gesamte Wirtschaft für eine einseitige Parteienwerbung aufkommen soll, erachtet der Redner heute nicht mehr als zeitgemäss. Es soll jedoch einen Ersatztag geben. Der Kanton Basel-Landschaft ist im Vergleich zu anderen Kantonen nicht gerade mit sehr vielen Feiertagen gesegnet. Der Berchtoldstag oder der «Bärzelistag» bietet sich als Ersatztag an. Erstens weil er von einer Mehrheit der Schweizer Bevölkerung bereits begangen wird – entweder als offizieller oder inoffizieller Feiertag – und zweitens, weil viele Leute von der Funktion des Berchtoldstags als Brückentag profitieren und sich von der stressigen Festtagzeit ein wenig erholen könnten, indem die Weihnachtsferien ein wenig verlängert würden. Zahlreiche Arbeitnehmende nehmen den Tag bereits heute als Brückentag in Form eines Ferientags.
Zu guter Letzt: Stefan Meyer ist nicht der Meinung, dass der Landrat bei diesem Geschäft das letzte Wort haben sollte. Es geht darum, dass mit der Überweisung der Motion die Sache einmal diskutiert werden kann. Vor zwei Wochen hatte Adil Koller bei der Diskussion um die Mindestlohninitiative gesagt, er finde es wichtig, dass das Volk darüber entscheiden soll. Auch in diesem Zusammenhang soll das Volk das letzte Wort haben. Stefan Meyer ist überzeugt, dass die meisten Leute zu diesem Geschäft eine differenzierte Meinung haben. Ihn interessieren aber nicht nur das eine Prozent, dass am 1. Mai auf die Strasse geht, sondern auch die andern 99 Prozent, die nicht an den Demonstrationszügen teilnehmen. Wenn die Volksbefragung ein Nein bringen würde, dann wäre dies ein klares Zeichen für einen gesellschaftlich stark verankerten 1. Mai und diese Diskussionen wären für die nächsten 20 Jahre hoffentlich erledigt. Wenn es ein Ja geben würde, dann läge ein Entscheid vor, der die höchste Form der Legitimation geniesst. Stefan Meyer bittet darum, die Motion zu unterstützen und sich bei den Voten aber kurz zu halten, weil er spätestens um 15 Uhr gehen muss. *[Heiterkeit]*

Simone Abt (SP) sagt, die SP-Fraktion sehe dies natürlich etwas anders. Selbstverständlich kann über einen arbeitsfreien «Berchtelistag» diskutiert werden. Dieser würde die Ferien über den Jahreswechsel nett verlängern respektive es müssten weniger Ferientage verwendet werden, um zu dieser Zeit zu verreisen. Dies ist durchaus ein nachvollziehbares Anliegen und es gibt bereits Branchen und Kantone, bei denen der 2. Januar arbeitsfrei ist. Die Regelungen sind jedoch uneinheitlich. Simone Abt würde es persönlich nicht stören, wenn auch in Basel-Landschaft der Berchtoldstag arbeitsfrei wäre. Sie findet es hingegen nicht nachvollziehbar, weshalb im Gegenzug aus dem 1. Mai wieder ein Arbeitstag gemacht werden soll. Da werden Äpfel mit Birnen verglichen. Der 1. Mai ist der Tag der Arbeit, an dem eben nicht gearbeitet, sondern die Arbeit gewürdigt wird. Er ist historisch gewachsen; dies nicht nur national, sondern auch international. Es ist derjenige Tag, an dem die Arbeitenden gesehen und gehört werden und sie ihre Anliegen auch auf der Strasse präsentieren. Diese betreffen vielleicht auch einmal nicht nur die Arbeitsbedingungen wie den Lohn, sondern können auch weitergehen. Es können durchaus politische Inhalte sein, welche die Leute umtreibt. Dass diese häufig in die Richtung der SP-Anliegen gehen, ist nicht weiter erstaunlich, weil sich die SP in ihrer Politik an dieser Bevölkerungsschicht orientiert. Es stimmt, der 1. Mai hat sich gewandelt. Das ist ein Zeichen der Zeit und überall so. Wenn deshalb aber der 1. Mai ausgedient haben sollte, dann könnte man dies wahrscheinlich sehr bald auch über die Oster- oder Weihnachtsfeiertage sagen – Simone Abt tut es leid, sollte sie nun jemanden auf die Füsse getreten sein. Sie kann nachvollziehen, wenn eine Angst vor Krawallen besteht. Dies sollte aber anders gelöst werden, als einfach den Feiertag abzuschaffen. Nach jedem Fussballspiel kann es schliesslich Krawalle geben, wenn die falsche Mannschaft verliert.
Sollte es den Wunsch nach einem zusätzlichen Feiertag geben, dann soll der entsprechende Vorschlag in den Raum gestellt werden. Der 1. Mai soll jedoch nicht durch die Hintertür abgeschafft werden, nur weil er einem als Aktionstag einfach stört, und stattdessen ein Tag als «Zückerchen» gegeben werden, der damit nichts zu tun hat. Es soll mit offenen Karten gespielt werden. Simone Abt ist für einen freien Berchtoldstag für alle und gegen die Abschaffung des 1. Mai. Ein grosser Teil der SP-Fraktion kann sich wohl auch dahinter stellen.

Werner Hotz (EVP) hält sich kurz und emotionslos. Jeder Feiertag habe seinen historischen Hintergrund. Bei Weihnachten und beim 1. Mai ist dieser den meisten Menschen auch bekannt oder noch bekannt, beim Berchtoldstag ist sich der Redner aber nicht so ganz sicher. Nomen est Omen: An einem Feiertag sollte gefeiert werden, wie zum Beispiel an Weihnachten, oder eben demonstriert werden, wie am 1. Mai. Für die Grüne/EVP-Fraktion ist ein Feiertag deshalb nicht einfach ein Brückentag, sondern es soll ein Tag mit Inhalt bleiben. Eine pluralistische Gesellschaft hat bewusst verschiedene Arten von Feiertagen, was gut und sinnvoll ist und so bleiben soll. Die Grüne/EVP-Fraktion lehnt deshalb den Vorstoss ab.

Regina Weibel (Die Mitte) sagt, auch heute gebe es noch wichtige Aspekte, die die Arbeit betreffen würden, wie beispielsweise das ständig wiederkehrende Thema der Vereinbarkeit von Beruf und Familie. Der Tag der Arbeit ist darum aus Sicht der Mitte-Fraktion immer noch sinnvoll. Ein ähnlich lautender Antrag wurde 2016 bereits abgelehnt. Die Mitte-Fraktion lehnt deshalb den Vorstoss ab.

Rolf Blatter (FDP) sagt, die FDP-Fraktion sei fast einstimmig zu einem Entscheid gekommen. Sie unterstütze im Grundsatz das Anliegen von Stefan Meyer und der SVP-Fraktion und würde es sehr gerne sehen, wenn der 1. Mai als öffentlicher Feiertag abgeschafft würde. Es handelt sich primär um einen Tag der Gewerkschaften. Der Organisationsgrad der Gewerkschaften ist jedoch bereits auf einem tiefen Niveau angekommen und weiter sinkend. Was für die FDP-Fraktion aber viel störender ist, sind die mit diesen Demonstrationen einhergehenden Sachbeschädigungen an fremdem Eigentum. Könnten die Sachbeschädigungen dadurch eliminiert werden, indem eben auch

der Demonstrationszug eliminiert würde, dann hätte man zwei Fliegen mit einer Klappe geschlagen. In der Schweiz kennen nur sieben Kantone den 1. Mai als ganztägigen Feiertag. Dies im Gegensatz zum Berchtoldstag, den die Mehrheit der Kantone als Feiertag kennt. Es ist auch nicht die Meinung, dass es den Berchtoldstag als zusätzlichen Feiertag geben soll, wie dies Simone Abt offenbar verstanden hat. Stefan Meyer hatte es richtig gesagt, dass es sich um einen adäquaten Ersatz handeln würde. Am 1. Mai gibt es aber eben auch Volksanlässe, wie etwa Märkte im Laufental, weshalb einzelne Fraktionsmitglieder den Vorstoss nicht unterstützen.

Tim Hagmann (GLP) stellt fest, der 1. Mai sei für gewisse Bevölkerungskreise ein wichtiger Tag, für den sie gekämpft hätten. Der Berchtoldstag hat hingegen keine feierliche Bedeutung. So ist auch nicht klar, woher der Begriff kommt. Es gibt keinen heiligen St. Berchtold, der gefeiert werden könnte. Werner Hotz hatte es gesagt: Die Gesellschaft ist pluralistisch. Ostern werden auch nicht abgeschafft, nur weil nicht alle Christen sind. Gleichermassen gilt: Nur, weil nicht alle am 1. Mai demonstrieren, muss auch der Feiertag nicht abgeschafft werden. Die Ausschreitungen sind ein Problem und sehr unschön. Es werden aber auch nicht alle Fussballstadien geschlossen, bei denen es Ausschreitungen gab, sondern es wird gegen diejenigen vorgegangen, die für die Krawalle verantwortlich sind. Der Vorstoss würde zudem einen Umstellungsaufwand auslösen. Die Nachbarkantone kennen grossmehrheitlich den 1. Mai als Feiertag beziehungsweise als halben Feiertag. Die GLP-Fraktion lehnt den Vorstoss ab.

Marc Schinzel (FDP) wird den Vorstoss aus drei Gründen nicht unterstützen. Erstens aus Gründen der Praktikabilität. Der Regierungsrat hat ausgeführt, dass der 1. Mai in den Nachbarkantonen auch ein ganzer oder zumindest halber Feiertag ist. Mit Blick auf die Familien, deren Mitglieder in verschiedenen Kantonen arbeiten oder zur Schule gehen, ergibt es keinen Sinn, hier ohne Not eine Differenz zu schaffen. Ein zweiter Grund betrifft die Sicherheit und Ordnung und die Wirtschaftlichkeit: Es wird immer wieder gesagt, der 1. Mai sei zu einem Tag der Randale des Schwarzen Blocks verkommen, zu einem Tag der gewalttätigen Ausschreitungen, an dem die Anliegen der Arbeiterschaft in den Hintergrund getreten seien und sich die Öffentlichkeit auch nicht mehr heraus getraue. Die Krawalle, bei denen es immer wieder zu Sachbeschädigungen kommt und auch Personen und vor allem Polizistinnen und Polizisten verletzt werden, sind zweifellos übel. Werden aber die Krawalle verschwinden, wenn der Feiertag am 1. Mai durch den Berchtoldstag ersetzt wird? Das würde ja nämlich heissen, dass die Krawallmacherinnen und -macher dann zur Arbeit gingen. Marc Schinzel bezweifelt dies jedoch im Fall des Schwarzen Blocks. Die Krawalle finden zudem in Basel-Stadt statt. Der Redner hat bislang noch nicht viel über Krawalle und wüste Ausschreitungen in Liestal gehört. Beim Vorstoss geht es nun aber um den 1. Mai im Baselbiet und nicht in Basel-Stadt. Marc Schinzel bezweifelt auch, dass eine Verschiebung des 1. Mai auf den Berchtoldstag wirtschaftlich vorteilhaft wäre. Am freien Berchtoldstag würden nämlich viele einfach ihren Aufenthalt in den Bergen oder am Meer verlängern und die Gastronomie und die Freizeitbetriebe in der Region hätten somit nicht wahnsinnig viel davon. Last but not least ist Marc Schinzel auch die Wertschätzung gegenüber den Arbeitnehmenden wichtig, weil man damit in der Schweiz bisher immer gut gefahren ist. In der Schweiz gibt es viele traditionelle Feiertage des Bürgertums. Der wohl bekannteste ist das Sechseläuten in Zürich. Das ist der grosse Tag der Zünfte und des Gewerbes. Der Redner findet, man könne auch den 1. Mai feiern, an dem die Arbeitnehmenden im Mittelpunkt stehen. Die Arbeiterinnen und Arbeiter und auch die Organisationen der Arbeitnehmenden haben nämlich viel zur guten Entwicklung und zum Zusammenhalt in der Schweiz beigetragen. Ein beeindruckendes Projekt ist der Bau des Gotthard-Eisenbahntunnels, der acht Jahre lang, von 1872 bis 1880, gedauert hat. Es ist ein eindrückliches Projekt, das die Schweiz verbindet und bei dem die Ingenieure und die Arbeiter enorme Leistungen erbracht haben – und das leider auch zahlreiche Opfer gefordert hat. Knapp 200 Arbeiter sind gestorben bei Felsstürzen, bei Explosion, bei Unfällen mit Fahrzeugen etc. und am Schluss auch noch durch Wur-

merkrankungen. Diese Todesfälle sind nicht einmal statistisch erfasst. Solche Dinge kommen Marc Schinzel auch in den Sinn, wenn es um den 1. Mai geht. Aus den genannten Gründen wird er den Vorstoss ablehnen.

Balz Stückelberger (FDP) ist es ein grosses Anliegen, vor der Mittagspause die Meinung der überwiegenden Mehrheit der FDP-Fraktion noch einmal zu unterstreichen. Es handle sich weder um eine politische Grundsatzdiskussion, noch um einen Feiertagsbazar, sondern um eine rein arbeitsrechtliche Frage, die im Artikel 20a des Arbeitsgesetzes geregelt sei. In Anbetracht der bisherigen Voten ist es vielleicht keine schlechte Idee, sich nochmals der Hierarchie der gesetzlichen Feiertage bewusst zu werden. In der Schweiz ist der 1. August als einziger Feiertag in der Bundesverfassung festgeschrieben und bezahlt. Dazu gab es eine Volksinitiative. Balz Stückelberger hält es für sinnvoll, über solche Feiertage abzustimmen. Dann haben die Kantone die Möglichkeit, acht den Sonntagen gleichgestellte Feiertage zu definieren. An diesen Tagen gilt auch das Sonntagsarbeitsverbot. Dann gibt es viele andere Feiertage. Der Kanton kann weitere Ruhetage bestimmen und auch die Gemeinden können dies tun. Dann gilt aber kein Arbeitsverbot. An Simone Abt: Da es in Basel-Landschaft bereits acht Feiertage gibt, können nicht sowohl der 1. Mai als auch der 2. Januar ein Feiertag sein. Dies wäre bundesrechtswidrig. Dann gibt es noch den Bankenfeiertag, an dem einfach die Banken nicht arbeiten. Weiter gibt es die Traditionen, wie zum Beispiel die Basler Fasnacht oder das Sechseläuten in Zürich. Dabei handelt es sich um keinen anerkannten Feiertag. In Zürich arbeitet am Sechseläuten die Verwaltung nicht, aber es gibt nicht nur die Welt der Verwaltung. Bei diesem Vorstoss wird nun aber ausschliesslich über die oberste Kategorie des Sonntagsarbeitsverbots gesprochen und somit von einem massiven Eingriff in die Wirtschaftsfreiheit und in die persönliche Freiheit: Man darf nicht arbeiten am 1. Mai. Weil dies ein solch massiver Eingriff ist, ist es zwingend, dass ein solcher Feiertag in der breiten Bevölkerung anerkannt ist. Dies kann sich jedoch ändern. Der 1. Mai war es vielleicht einmal. Heute ist es aber nicht mehr so, dass der 1. Mai so geschützt werden muss, dass alle daheimbleiben müssen und nicht arbeiten dürfen. Die Fasnacht wäre vermutlich mehrheitsfähiger, aber nicht so populär, da dann ohnehin viele schon frei haben. Damit landet man dann beim 2. Januar, der nicht einfach eine Ferienverlängerung, sondern der erweiterte Jahreswechsel ist, der wohl für alle irgendeine festliche Bedeutung hat.
Da es zu diesem Thema unterschiedliche Sichtweisen gibt, erscheint es wichtig, dass darüber abgestimmt werden kann. Damit es dazu kommt, gibt es zwei Möglichkeiten: Entweder wird die Motion überwiesen. Es handelt sich um keine Grundsatzdiskussion und es ist auch nicht so wahnsinnig wichtig, aber es ist ein Thema, das jede und jeden betrifft und zu dem alle eine Meinung haben. Entsprechend ist es fair, die Bevölkerung in einer Abstimmung zu befragen. Eine weitere Möglichkeit ist eine Volksinitiative. Balz Stückelberger fragt sich, ob Gewisse Angst vor der Meinung des Volkes haben.
Die grosse Mehrheit der FDP-Fraktion unterstützt den Vorstoss.

Das Traktandum wird am Nachmittag fortgesetzt.

Marco Agostini (Grüne) sagt, das Thema möge von der Gegenseite als wichtig erachtet werden. Als der Landrat die Wahlreform diskutierte, hatte Peter Riebli gesagt, sie dürfte die Bevölkerung nicht gross interessieren. Hier ist es genau gleich. Wenn man also die Bevölkerung befragen will – dies an Stefan Meyer und Balz Stückelberger –, soll dies nicht über das Parlament laufen. Die Bevölkerung soll direkt befragt werden – dafür gibt es die Initiative, die 1'500 Unterschriften verlangt. Das dürfte locker erreicht werden. Das ist der richtige Weg.

Andrea Heger (EVP) sagt, sie wolle bei Marco Agostini anknüpfen. Sie kann nicht so knackig argumentieren wie Werner Hotz, will sich aber Mühe geben, nicht so lange zu sprechen wir Marc

Schinzel – auch wenn er viele unterstützenswerte Dinge gesagt hat. Stefan Meyer hat versucht, den Vorstoss schmackhaft zu machen, indem er sagte, der Landrat solle Ja sagen und eine Volksabstimmung durchführen – dann habe man für 20 Jahre Ruhe. Das ist ein steiles Versprechen, an das die Rednerin nicht glaubt. Zumal der Landrat das Thema bereits vor acht Jahren diskutiert hat. Balz Stückelberger hat damals einen Vorstoss eingereicht – und sogar eine Auswahl präsentiert (gänzliche Abschaffung, alternativer Freitag). Das wurde klar abgelehnt – es gab 18 Ja-Stimmen. Selbst die SVP, die den heutigen Vorstoss unterstützt, sagte damals, dass die Idee wohl in einer Vollmondnacht entstanden sei.
Wie Marco Agostini gesagt hat: Es ist erstaunlich, wenn man hier argumentiert, dass das Volk abstimmen müsse. Das relativiert sich zwar teilweise durch das gute Argumentarium von Balz Stückelberger. Der Mehrwert und die Kosten für eine Volksabstimmung stehen aber nicht im richtigen Verhältnis zu einem demokratiepolitisch sehr wichtigen Thema wie der Wahlreform, die von der SVP abgelehnt wird. Wenn man das Thema also mehrmals im Landrat diskutieren muss, müsste man ja nicht auch noch jedes Mal vors Volk gehen und die Kosten auslösen – wenn man hier nicht einmal eine gute Empfehlung abgeben kann. Was erstaunt, ist aber ein gewisses Argumentarium: Es ist sehr liberal, was man jetzt mit dem 1. Mai hat. Man kann teilnehmen, muss dies aber nicht tun. Es dürfen alle mitmachen, wenn sie wollen. Gewisse andere Argumente erscheinen fast schon diktatorisch: Es heisst, man wolle die Demonstrationen oder gewisse Ausschreitungen nicht, weshalb man den Tag der Arbeit abschaffen will, um dieses Problem zu erledigen. Das dürfte aber Wunschdenken sein. Wie gewisse Kreise keine Arbeits- oder Datenmigration wollen, kann man auch eine Manifestationsmigration nicht verhindern. Weil gewisse Leute, die am 1. Mai demonstrieren, dies eben am Berchtoldstag machen würden. All die Kosten für die Abstimmungen etc. wären dann für die Katz. Zudem erstaunt das Anliegen auch unter dem wirtschaftlichen Aspekt: Am Berchtoldstag haben die Geschäfte hier geöffnet – und einige Leute aus dem Umland kommen deshalb hierhin einkaufen. Dies würde man den Geschäften nehmen, wenn man hier auch frei hätte. Alles in allem ist es zu unterstützen, wenn ein Nein zu diesem Vorstoss eingelegt wird.

Jacqueline Wunderer (SVP) sagt zum freien 1. Mai, auf den sich alle freuen: Bei der Polizei war immer klar, dass man an diesem Tag gar keinen Freitag eingeben muss – man arbeitet auf jeden Fall. Es wird hier von Verlusten bei den KMU geredet. Es wäre für den Steuerzahler interessant zu wissen, was ein solcher Polizeieinsatz am 1. Mai kostet.

Für **Gzim Hasanaj** (Grüne) ist der Vorstoss absurd. Der Redner wollte sich eigentlich nicht zum Thema äussern, aber ein wichtiger Aspekt wurde nicht erwähnt. Es wird in einem kühlen, technizitischen Ton erklärt, was die Vor- und Nachteile sind. Der 1. Mai ist nicht kühl und technisch. Das ist für viele Menschen ein wichtiger Tag. Es steht eine Geschichte dahinter. Dass die Arbeiter den Bürgerlichen nicht wichtig sind, hat man schon bei den Voten und der Abstimmung zur Mindestlohninitiative gemerkt. Und: Was ist der Berchtoldstag? Der Redner hat recherchiert – und es ist immer noch nicht klar, was dieser Tag bedeutet. Es gibt verschiedene Beschreibungen. Heute konnte man von Bertzel und vom Bankentag reden hören – ist das der Tag, an dem die Banker Bretzel backen? Es wurde nicht klar. Der Berchtoldstag hat überhaupt keine Bedeutung – für niemanden. Der 1. Mai hingegen hat für ganz viele Leute eine grosse Bedeutung. Darum wäre es ein Angriff auf die arbeitenden Menschen, wenn man versucht, diesen Tag abzuschaffen. Darum soll das bitte nicht geschehen.

://: Mit 48:28 Stimmen wird die Motion abgelehnt.